

Vier Monate in einer anderen Welt

Praktikumsbericht von Oda Riehmer

Seit über drei Monaten bin ich jetzt schon wieder in Deutschland. Und immer noch treffe ich Leute, die von mir wissen wollen: "Na, wie war's denn da unten?" Auf Standardfragen bekommt man Standardantworten. Meine ist: "Anders." Und das war es wirklich "da unten" in Kambodscha, wo ich den Herbst 2004 verbracht habe: Anders. Wie eine andere Welt. Und dann doch irgendwie auch nicht, wenn der kleine Hunger kommt und man in den Lucky-Markt geht, um sich nen Snickers zu holen. Aber wenn man dann aus dem Supermarkt rauskommt, lächelnd wie ein Honigkuchenpferd, mit dem Snickers in der Hand, und plötzlich umringt ist von einem Schwarm traurig guckender Kinder, die wahrscheinlich noch nie ein Snickers essen durften, dann ist doch wieder nichts wie zuhause in Deutschland.

Vom 27. August bis zum 20. Dezember letzten Jahres habe ich bei der TKG-Partnerorganisation COMPED in Kambodscha ein Praktikum absolviert. Und konnte so das kleine südostasiatische Land von einer ganz persönlichen Seite kennen lernen. Als Assistentin war ich in das geschäftliche und private Leben meines Chefs Chau Kim Heng direkt involviert. Ich habe vorwiegend Büroarbeit gemacht: Briefe und Berichte geschrieben, übersetzt und vertextet. Gewohnt habe ich zusammen mit der Familie Chau, in der Wohnung von Kim Hengs Schwiegereltern. Mein Chef nahm mich überall mit hin: zu den buddhistischen Festen, von denen es ziemlich viele gibt, in sein Haus auf dem Dorf, zu seiner Familie in die Provinz, zu den Prunkbauten seiner Vorfahren in Angkor Wat und an das karibisch-anmutende Meer.

Doch wie die steinernen Köpfe auf dem Bayon-Tempel hat Kambodscha verschiedene Gesichter. Zusammen mit Judith, einer anderen TKG-Praktikantin, habe ich Kambodscha auch wie ein Tourist erkundet. Auf den ersten und vielleicht auch zweiten Blick scheint Kambodscha als Urlaubsziel wie ein ungeschliffener Diamant: mit einsamen Stränden, gemütlichen Strandbars und billigen Cocktails. Aber der Tourismus hat auch Schattenseiten: So lernte ich eine aidskranke Prostituierte kennen und habe viele Kinder gesehen, die, statt in die Schule zu gehen, an den Stränden Kambodschas Muschelschmuck und Obst verkaufen. Und auch bei der Arbeit mit meinem Chef, bei der Betreuung der Patenschaften, habe ich die Armut in den Gesichtern der Menschen gesehen. Das alles hat mir bewusst gemacht, wie gut es uns eigentlich hier in Deutschland geht und wie wichtig es ist, sich für andere, sozial benachteiligte Menschen einzusetzen.

In Kambodscha bin ich ein ganzes Stück selbstständiger geworden und habe vor Allem einige besondere Menschen kennen gelernt, die mich, obwohl wir uns nicht kannten, mit offenen Armen empfangen haben und mir gute Freunde geworden sind. Deshalb und nicht zuletzt wegen dem tollen Wetter, den grünen Reisfeldern, dem blauen Meer und den schönen Sonnenuntergängen hab ich mich in Kambodscha vier Monate lang sehr wohl gefühlt.



Meine Mutter Gudrun (2.v.re.) und Carmen Schenderlein (li.) begleiteten mich die ersten zwei Wochen. Hier waren wir gemeinsam mit Phu Minh (2.v.li.) und Chau Kim Heng (vorn) in Angkor Wat.



In die süßen Khmer-Kinder habe ich mich sofort verliebt.



Das Meer in Kambodscha: Weiße Strände, blaues Wasser und gemütliche Sitzplätze unter Palmdächern